

# Der Trierer „Römersprudel“

## Zur Rekonstruktion der römischen Brunnenstube

Von Klaus-Peter Goethert

Im Anschluß an die im vorstehenden Beitrag auf der Grundlage der dendrochronologischen Altersbestimmung der gefundenen Bauhölzer behandelte Geschichte des Trierer Römersprudels seit den Anfängen in der älteren Bronzezeit soll hier die neue Rekonstruktion der römischen Brunnenstube vorgestellt werden.

Der von Friedrich Badry dokumentierte und von Erich Gose vorgelegte Grabungsbefund (S. 9 Abb. 2) gibt keinerlei Hinweis darauf, daß die Erbauung der Brunnenstube, die um die Quellfassung 3 errichtet wurde, zeitlich von der Neufassung der Quelle abzusetzen ist. Für die Datierung der Anlage ist folglich die Brunnenfassung aus heimischem Eichenholz vorrangig. Der Ausbau erfolgte interessanterweise in einer Zeit, ca. 113 n. Chr., in der auch sonst in Trier eine rege Bautätigkeit einsetzte. Man erinnere sich daran, daß wenig später, vielleicht sogar gleichzeitig, die große Prachthalle unter der heutigen Basilika entstand. Die um 81 n. Chr. gefällte Tanne, die als Gesimsbalken bei der Dachkonstruktion der Brunnenstube Verwendung fand, war – nachdem sie vermutlich aus den Vogesen hierher geflößt worden war – damals wohl gut abgelagert. Auch die Ergänzung um Quellfassung 4 im Jahre 141 n. Chr. ist im Zusammenhang mit dem Bauboom in Trier anzusehen: an der Römerbrücke wurde bekanntlich um 144 gearbeitet.

Die Brunnenstube ist schon von Gose als ein leichter Pavillon-Bau erkannt worden. Auf einer niedrigen Umfassungsmauer standen, nach den Standspuren rekonstruierbar, fünfzehn Säulen. Eine sechzehnte, eine Ecksäule, erhob sich ohne Standplatte am linken Nebeneingang neben der Mauer von der Höhe des Eingangsniveaus. Einen Grund für diese Besonderheit läßt der Befund nicht erkennen. Eine Basis freilich ist zu fordern; sie war wahrscheinlich getrennt gearbeitet und angesetzt. Wichtigste Grundlage der Rekonstruktion ist die Auffindung dreier Balken mit einer Kopfbildung in Form einer Konsole (S. 10 Abb. 3).

Alle drei Balken stammen zweifelsohne vom selben Bauwerk, jedoch jeder von einem anderen Ort am Gesims. Da der – leider zwischenzeitlich verstorbene – Trierer Zimmermeister Matthias Arenz sich um die Erforschung der Dachkonstruktion der Brunnenstube verdient gemacht hat, werden hier einige seiner hervorragenden Zeichnungen wiedergegeben. Eine Aufnahme zeigt

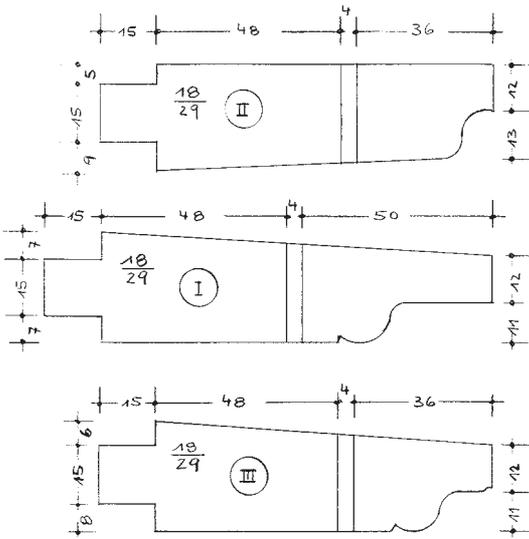
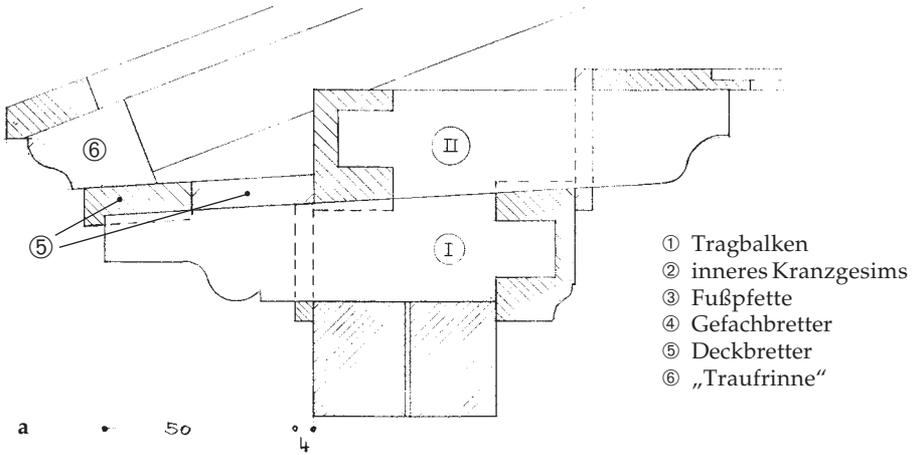
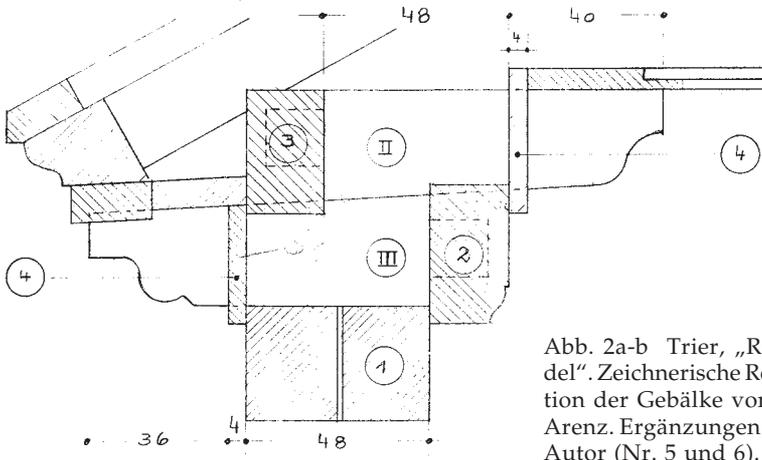


Abb. 1 Trier, „Römersprudel“. Zeichnerische Aufnahmen der Konsolbalken von Matthias Arenz.

die Seitenansichten der 18 cm (also etwa 2/3 Fuß) breiten und 29 cm (1 Fuß) hohen Balken (Abb. 1). Die übrigen Maße können den Zeichnungen entnommen werden. Die Balken II und III zeigen zwar verwandte Abmessungen, aber verschiedene Ausprägungen des Konsolkopfes und, was für die Rekonstruktion noch wichtiger ist, unterschiedliche Abschrägungen der Ober- bzw. Unterseite. Beachtet man, daß der rechte Winkel vom links befindlichen Zapfen festgelegt ist, so ergibt sich, daß Balken II unten, Balken III jedoch oben ab-



a 50



b

Abb. 2a-b Trier, „Römersprudel“. Zeichnerische Rekonstruktion der Gebälke von Matthias Arenz. Ergänzungen durch den Autor (Nr. 5 und 6).

geschrägt ist; somit können diese beiden Balken nicht dem gleichen Verband zugewiesen werden. Balken I allerdings ist wie III oben abgeschrägt. Diese beiden haben folglich trotz unterschiedlicher Kopfbildung auf einer Ebene im Gesims gelegen. Eine weitere Beobachtung des Zimmermeisters ist von Bedeutung: Die Abschrägungen von Balken II einerseits sowie I und III andererseits ergänzen sich, wenn sie aufeinander liegen (sofern man den Kopf des Balkens II in die Gegenrichtung dreht) in der Weise, daß Ober- und Unterseite horizontal verlaufen, wie von Zimmermeister Arenz in (*Abb. 2a*) dargestellt. Die schraffierten Hölzer sind zu ergänzen, für den gelernten Zimmermann eine leichte Übung. Die Breite der unterhalb der Konsolen liegenden Konstruktion ist durch die Gefachbretter (*Abb. 2b*) und durch die Stärke von Fußpfette und innerem Kranzgesims gegeben; letztere beträgt mindestens die Länge der Zapfen an Balken II und III. Der Zimmermeister hat für Pfette und Gesims eine etwas größere Stärke angenommen, so daß die Zapfen die beiden Balken nicht durchstoßen.

Selbst die Dachneigung läßt sich feststellen: dort, wo die lange Konsole (Balken I) angebracht war, maß der Winkel  $21^\circ - 22^\circ$ , bei der kürzeren Konsolbildung etwa  $29^\circ$ . Da zwei unterschiedliche Dachneigungen vorliegen, ist mit einem Walmdach zu rechnen, wie *Abb. 7* erläutert. Diese Form des Daches hatte bereits der Architekt Kurt Nagel in der Publikation von Erich Gose vorgeschlagen.

Weil der flache Anstieg dem üblichen Neigungswinkel römischer Dächer entspricht, wird man diesen an die beiden langen Hauptseiten der Brunnenstufe legen, den steileren Anstieg hingegen an die Schmalseiten. Dies hat so auch der Zimmermeister vorgeschlagen. Beachtenswert ist ferner, daß aus der Überlagerung der Balken II und I (III) hervorgeht, daß die Innenraumkonsolen und damit auch die Decke höher lagen als die äußeren Konsolen und die Dachkante.

Bei dieser hervorragenden Rekonstruktion durch den Zimmermeister vermißt der Bauforscher nur eines: die Abstimmung mit den antiken römischen Konstruktionen, die aus der Steinarchitektur wohlbekannt sind.

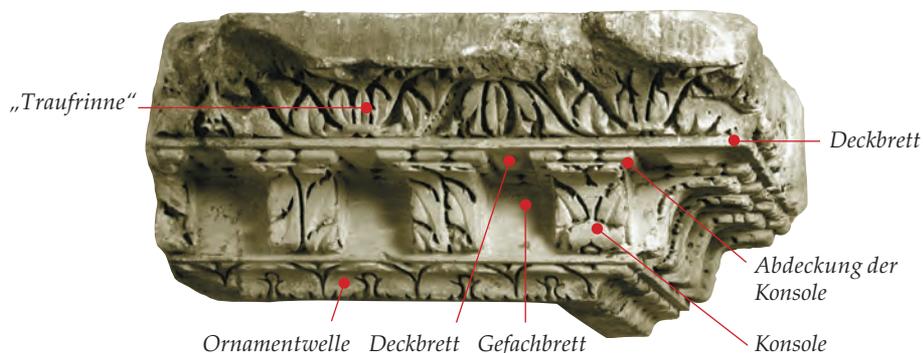


Abb. 3 Neumagen. Grabdenkmal, Konsolgebälk.



Abb. 4 Rom, Forum Romanum, Tempel des Vespasian. Konsolgebälk.

Am Beispiel eines Konsolgebälkes eines Neumagener Grabdenkmales sei die regionale Grundform erläutert (Abb. 3; Numrich 1997, Nr. 60): Zu erkennen sind deutlich die Konsolen und die Gefachbretter, oberhalb der Konsolen eine Konsolenandeckung und das Deckbrett sowie die nur noch als Zierrat verwendete wellenförmige blattverzierte Traufrinne. Unterhalb der Konsolen verläuft eine Leiste, die aus einem Stück mit den Gefachbrettern besteht, und wiederum ein wellenförmiges blattverziertes Schmuckglied. Dieser Aufbau ist auch in der Holzkonstruktion zu verlangen.



Gefachbrett  
Konsole (abgeschlagen)

Abb. 5 Neumagen. Grabdenkmal, Konsolgebälk.

Das italische Vorbild ist aufwendiger (Abb. 4): Dort befindet sich oben zwischen Konsolendeckbrett und Traufrinne noch eine hohe kantige Schmuckleiste und unten noch ein weiteres Ornament, der sogenannte Zahnschnitt. Die wiederum weiter unten folgende Zierleiste mit dem sogenannten Eierstab gehört bereits zum Fries. Unter Fortlassung des Zahnschnittes fassen die Trierer Steinmetzen die beiden Ornamentleisten meistens zusammen, so daß die zuerst vorgestellte Form entsteht. Es gibt freilich auch aufwendigere, näher am italischen Vorbild orientierte Bildhauerarbeiten wie der Block eines vieleckigen Baues ebenfalls aus Neumagen (Abb. 5; Numrich 1997, Nr. 54). Auch dort ist jedoch der Zahnschnitt einer einfachen Leiste gewichen.

Eine Zusammenfassung der Überlegungen des Zimmermeisters Arenz und der hier vorgetragenen Erläuterungen zum römischen Gebälk zeigt unsere zeichnerische Rekonstruktion (Abb. 6).

Mit der Kenntnis dieser Konstruktionen versehen, erstellte die Firma H&S Virtuelle Welten eine neue Rekonstruktion (Umschlagabb. vorn; Abb. 7) die diese Details beachtet. Unter dem Konsolgebälk umliefen natürlich ein Fries und ein Architrav das Gebäude, klassische Bauglieder, die auch von den Denkmälern der Region wohlbekannt sind. Die Säulendicke ist durch die

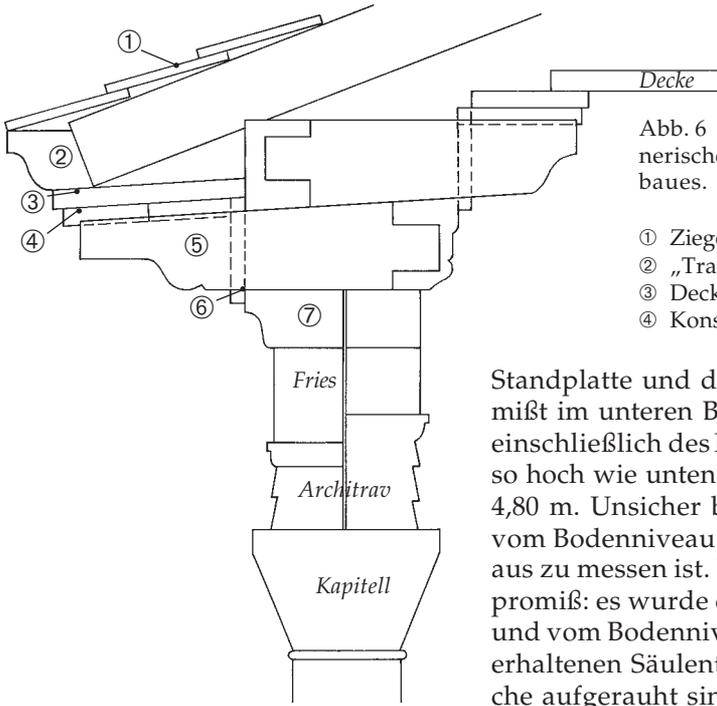


Abb. 6 Trier, „Römersprudel“. Zeichnerische Rekonstruktion des Dachaufbaues.

- |                     |                 |
|---------------------|-----------------|
| ① Ziegel            | ⑤ Konsole       |
| ② „Traufrinne“      | ⑥ Gefachbrett   |
| ③ Deckbrett         | ⑦ Ornamentwelle |
| ④ Konsolenabdeckung |                 |

Standplatte und den Stumpf überliefert: Sie mißt im unteren Bereich 0,48 m. Die Säulen einschließlich des Kapitels waren 9 bis 10 mal so hoch wie unten dick, das heißt 4,32 m bis 4,80 m. Unsicher bleibt allein, ob die Höhe vom Bodenniveau oder von der Mauerkante aus zu messen ist. Das Bild zeigt einen Kompromiß: es wurde die größere Höhe gewählt und vom Bodenniveau aus gemessen. Da die erhaltenen Säulentrommeln an der Oberfläche aufgeraut sind, wurden die Säulen als stuckiert dargestellt. Vorbild für den Gesamt-



Abb. 7 Trier, „Römersprudel“. Gesamtrekonstruktion der Brunnenstube, Innenansicht.



aufbau war, selbstverständlich den Maßen angepaßt, ein Fund aus dem Tempelbezirk am Altbachtal (Abb. 8; Numrich 1997, Nr. 30-31). Das Konsolgebälk wurde holzfarben belassen, obwohl es wahrscheinlich mit einem Kalkanstrich versehen war, um deutlich zu machen, daß hier der Befund der Rekonstruktion zugrunde gelegt worden ist.

Berücksichtigt wurde in der Rekonstruktion natürlich auch der übrige Befund: Das Granitpflaster auf dem Boden der Trinkhalle ebenso wie dessen Holzrostabdeckung. Sie verhinderte, daß die Besucher nasse Füße bekamen, denn das Pflaster stand wohl ständig unter Wasser. Es ist nicht ganz sicher, ob diese Holzabdeckung den ganzen Boden bedeckte. Zur besseren Darstellung des Granitbodens wurde sie aber nur teilweise ergänzt.

Abb. 8 Trier, Altbachtal, Tempel 38. Säulenpaar, einzeln zusammengesetzt.

### Literatur

*Zum Trierer Römersprudel siehe oben den Beitrag von M. Neyses-Eiden.* – R. Chitham, *Die Säulenordnungen der Antike und ihre Anwendung in der Architektur* (Wiesbaden 1994). – B. Numrich, *Die Architektur der römischen Grabdenkmäler aus Neumagen*. *Trierer Zeitschrift*, Beiheft 22 (Trier 1997; mit weiterer Literatur).

### Abbildungsnachweis

- Abb. 1-2 M. Arenz.
- Abb. 3 RLM Trier, Foto RE 67,1/14 (H. Thörnig).
- Abb. 4 Verfasser.
- Abb. 5 RLM Trier, Foto RD 68,26 (H. Thörnig).
- Abb. 6 Verfasser/F. Dewald.
- Abb. 7 H & S Virtuelle Welten GmbH, Trier 2003.
- Abb. 8 RLM Trier, Foto RD 69,6 (H. Thörnig).